

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

3. JAHRGANG

MAI 1970

NR. 5

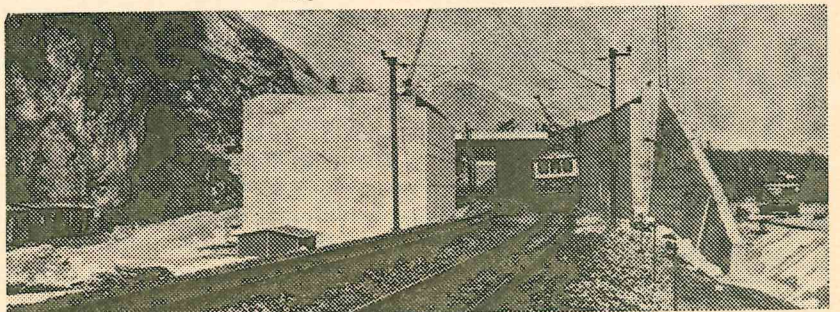
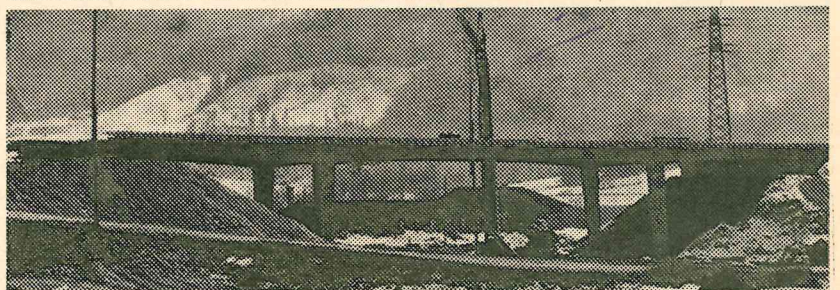
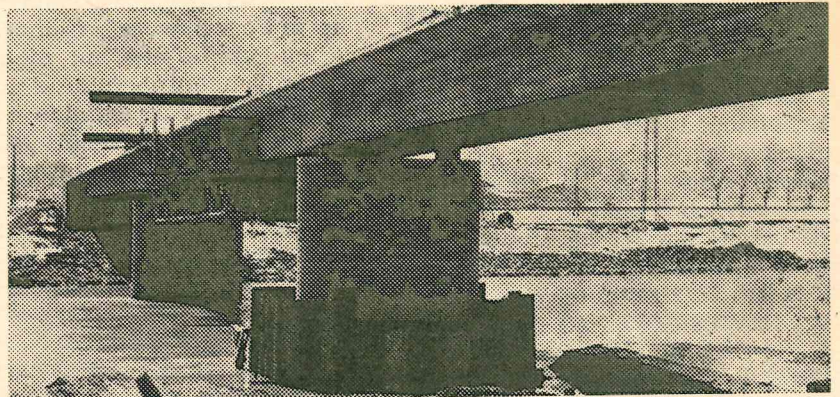
Ab Oktober: Autobahn bis Jenbach

JENBACH (Eigenbericht). — Die Sommersaison wird noch zu überbrücken sein, aber dann wird die neue Zufahrt und Autobahnausfahrt in Jenbach perfekt und die langersehnte Überführung der Bahnlinie in Erfüllung gehen. Die zuständigen Stellen rechnen damit, daß bis zum Oktober das Autobahnstück von Weer bis Jenbach dem Verkehr übergeben werden kann. Voraussichtlich werden die Kraftfahrer sogar bis Wiesing — allerdings ab Jenbach einspurig — fahren können.

Die derzeitige Zufahrt befindet sich inmitten einer hektischen Großbaustelle und der Autofahrer nach Jenbach kann ein Liedchen davon singen. Durch die improvisierte Straßenführung einschließlich der Verkehrsstauungen durch den Bahnschranken sind oft Wartezeiten von 15 Minuten in Kauf zu nehmen. Dies hat viele Jenbächer veranlaßt, den Umweg über Wiesing einzuschlagen.

Unsere Bilder zeigen (von oben nach unten) die im Rohbau fertiggestellte neue Innbrücke, die Trassenführung der Ausfahrt über das ehemalige „Jaud-Grundstück“ sowie die Schutzbauten für die Bahnlinie im Bereiche des „Tiergartens“.

Überhaupt wird Jenbach ab Herbst als Verkehrskreuz Bedeutung und Frequenz erfahren, nachdem Schwaz (wahrscheinlich bis 1971-72) keine Autobahnausfahrt bekommen wird, weil hierfür der Bau einer Innbrücke beim „Eier!“ Voraussetzung ist.



Fotos: Franz Fasser

Herrn
Johann PLÖCK

6200 Wiesing 22

Der mysteriöse Tod des Helmut Prinz

Von E. Lorenzetti



Einem mysteriösen Unfall ist der 28jährige Tiroler Helmut Prinz, zuletzt wohnhaft in Pertisau am Achensee, in Australien zum Opfer gefallen. Wie jetzt der österreichische Generalkonsul in Adelaide (Südaustralien) in einem Schreiben an die Schwester mitteilt, sei Helmut Prinz bei einem Jagdunfall ums Leben gekommen - die behördlichen Erhebungen zur Klärung des Unglücksfalles seien aber noch im Gange und könnten daher noch einige Wochen andauern. Prinz wurde bereits am 31. März in Port Lincoln bestattet, der Unglücksfall hat sich am Karfreitag ereignet. Außer der Schwester Maria Lanzhofer, die in Pertisau am Achensee ein kleines Lebensmittelgeschäft führt, hinterläßt Prinz praktisch keine Ange-

hörigen mehr, nachdem seine Eltern früh starben, sein Vater ebenfalls an einem Unglücksfall.

Nach den ersten dürftigen Informationen (Prinz schrieb nämlich nie heim!) hat der ausgewanderte Tiroler in Port Lincoln bei einer italienischen Familie gewohnt, die ihn sehr freundlich aufnahm und ins Herz schloß. In dieser Familie war auch ein junger Sohn namens Allesandro Zollo und auf Besuch weilte deren Cousin Vittorio Lanzilli. Am Karfreitag dieses Jahres gingen die drei gemeinsam auf die Jagd. Zollo fuhr einen leichten Lkw, auf der Plattform befand sich - nach einer Darstellung des Konsuls J. A. Nelson - Prinz mit einem Scheinwerfer und Lanzilli mit einem Kleinkaliberge- wehr. Dann passierte es: Der Wagen fuhr, nach den späteren Aussagen der beiden Italiener, in ein Schlagloch, Lanzilli verlor das Gleichgewicht, und als er stürzte, löste sich ein Schuß und eine Kugel drang dem Tiroler in den Rücken und ins Herz. Nun, so heißt es, sei Zollo mit größter Geschwindigkeit in das 65 Kilometer entfernte Spital gerast, während Lanzilli den Schwerverletzten in den Armen hielt. Prinz starb aber kurze Zeit nach dem Schuß auf dem Transport.

Ob dem Zwischenfall ein Streit vorausging und überhaupt - was sich damals im australischen Busch ereignete, wird wohl nie ganz klar an das Tageslicht kommen. Jetzt laufen die Untersuchungen; ihre Ergebnisse müssen abgewartet werden.

Helmut Prinz, in Innsbruck geboren, arbeitete längere Zeit in Kematen und anschließend in der Schweiz.

Am 17. Jänner 1969 reiste er nach Australien, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Sein Fernweh brachte ihm kein Glück. Vor einigen Tagen schrieb der österreichische Generalkonsul der Schwester Maria



nach Pertisau am Achensee: „Die Polizei verständigte mich sofort nach dem Unglück am Ostersonntag. Ihr Bruder wurde in Port Lincoln mit den Riten der katholischen Kirche begraben. Pfarrer Barrett hielt eine Requiemmesse und die Einsegnung des Verstorbenen am Grabe. Viele Leute gaben ihm das letzte Geleit. Helmut war bei seinen Freunden und Arbeitskollegen sehr geschätzt und beliebt und viele Leute hier sind von aufrichtiger Trauer erfüllt.“

Aus dem Kalender der Dekanatspfarre

17. Mai — PFINGSTSONNTAG

Um 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr das feierliche Pfingsthochamt mit Gebetspredigt und Segen. Bei diesem Gottesdienst singt unser Kirchenchor die Missa Brevis in F-Dur von Giovanni Pierluigi da Palestrina. Dieser große Musiker des 16. Jahrhunderts war Kapellmeister an St. Peter in Rom und wurde zum Mittler zwischen der alten Satztechnik, die von der gregorianischen Melodik beherrscht war, und einem neuen Ausdrucksstreben. Er schuf die Grundlage der kirchenmusikalischen Bewegung, die bis in unsere Zeit ihre Gültigkeit behält. Um 10.30 Uhr ist hl. Messe. Am Nachmittag wird um 17 Uhr zur Pfingstandacht das Allerheiligste ausgesetzt. Die Gläubigen werden gebeten, diese Anbetungsstunden eifrig zu besuchen. Um 19.30 Uhr ist feierliche Abendmesse mit Gebetspredigt, Segen und Einsetzung.

18. Mai — PFINGSTMONTAG

Die Gottesdienstordnung ist gleich wie am Sonntag. Zur Vorbereitung dieser beiden Gebetsstage ist am Samstag ab 15 Uhr und am Abend während der ersten Gebetsstunde um 19.30 Uhr Beichtgelegenheit.

21. Mai — DONNERSTAG nach Pfingsten

Um 8 Uhr spendet in unserer Pfarrkirche Bischof Paulus Rusch das hl. Sakrament der FIRMUNG. Die Paten werden gebeten, am Gottesdienst aktiv teilzunehmen und mit ihren Firmlingen auch die hl. Kommunion zu empfangen.

24. Mai — DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Um 9 Uhr wird der alljährliche Festgottesdienst unserer Feuerwehren gehalten (Florianimesse). An diesem Tag wird in PERTISAU die nach dem Entwurf von Prof. Dr. Klemens Holzmeister erbaute neue Dreifaltigkeitskirche von Bischof Dr. Paulus Rusch eingeweiht.

28. Mai — FRONLEICHNAMSFEST

Um 8 Uhr ist am Südtiroler Platz die hl. Messe (mit Kommunionsspendung), anschließend die feierliche Prozession. Sie ist ein Bekenntnis unseres Glaubens an die Gegenwart Christi im Sakrament des Altars. Die Bevölkerung wird gebeten, in würdiger Haltung an der Prozession teilzunehmen: es handelt sich dabei ja nicht um einen Festzug, der für Zuschauer veranstaltet wird. Nach altem Brauch mögen die Häuser jener Straßen, durch welche die Prozession geführt wird, beflaggt und mit Blumen geziert werden. Alle Verbände und Vereine sind herzlich eingeladen, Fahnenabordnungen zu entsenden.

31. Mai — SONNTAG — ERSTKOMMUNIONFEIER

Um 9 Uhr Einzug der Kinder von der Schule aus. Da die Zahl der Plätze für die Angehörigen sehr beschränkt ist, können Einlaßkarten nur an die allernächsten Familienmitglieder ausgegeben werden. Die Eltern der

Erstkommunikanten bitten wir, in der Woche nach Pfingsten zu einem Einführungsabend; Zeit und Ort wird ihnen noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

7. Juni — HERZ-JESU-FEST: GELÖBNISTAG DES LANDES TIROL

Im Jahre 1796 hat die Tiroler Landesregierung als feierlichen Staatsakt den Bund mit dem heiligsten Herzen Jesu geschlossen. Die Sitzung wurde damals wegen der drohenden Kriegsgefahr in Bozen gehalten. Inhalt des Gelöbnisses war, das Herz-Jesu-Fest im ganzen Land alljährlich mit feierlichen Gottesdiensten und Anbetungsstunden zu begehen. Das hierüber ausgefertigte Protokoll schließt „mit der feierlich beigefügten Protestation, daß — was Gott verhüten wolle — die Stände des Landes im Falle der Nichteinhaltung des Gelöbnisses alle Verantwortung auf jene übertragen, welche an dessen Unterlassung schuldig sind.“ — In unserer Pfarrkirche ist am Herz-Jesu-Fest die Gottesdienstordnung gleich wie in den Pfingsttagen. Die Bergfeuer, die an diesem Abend ihre Flammenzeichen in den dunkeln Himmel schreiben; das Bundeslied „Auf zum Schwur, Tirolerland“ — sind es nur Denkmäler einer großen, vergangenen Zeit ... oder bleiben sie gültig für heute und morgen? An jedem einzelnen von uns wird es liegen, ob wir die Zeichen der Zeit deuten können!

10. Juni — MITTWOCH, abends um 8 Uhr: Aufführung von CALDERON: DIE GEHEIMNISSE DER HEILIGEN MESSE in unserer Pfarrkirche

Vielleicht ist es ein Wagnis, dieses Mysterienspiel, dessen unzählige Aufführungen in den verschiedensten Ländern Europas (der Bogen spannt sich von der entlegensten Berg- bis zur größten Stadtpfarrei) überall Begeisterung hervorgerufen haben, nun auch bei uns zu bringen. Da es aber auch den anspruchsvollsten Erwartungen entspricht, soll es gewagt werden: vielleicht ist doch auch unsere Bevölkerung für Schönes und Edles noch ansprechbar. Das Stück wird gestaltet von den Münchner Mysterienspielen unter der Leitung von Ernst Jurina. Die Neueinrichtung des Stückes für unsere Zeit bekommt insbesondere durch die eindrucksvollen Lichteffekte im dunklen Kirchenraum eine starke Unterstützung und wurde bereits für viele Menschen zu einem tiefen religiösen und künstlerischen Erlebnis. Aus den umfangreichen Referenzen seien drei hier angeführt: „Münchner Merkur“: Ernst Jurina hat mit seinen Schauspielern ein Höchstmaß verinnerlichter Darstellung erreicht. — „Dekan A. Maier, Zürich“: Weg mit allen Fragezeichen. Wir sind restlos begeistert. — „Prälat Dr. Erwin Hesse, Wien“: Es ist mir nun eine große Ehre und Freude, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß Ihre Aufführung alle unsere Erwartungen übertraf. Ein unvergeßlicher Abend! — Die Aufführung findet bei freiem Eintritt statt; wegen der hohen Auslagen, die unserer Pfarre dadurch entstehen, wird jedoch um eine entsprechende freiwillige Spende herzlich gebeten. Niemand sollte sich diese seltene Gelegenheit eines künstlerischen Erlebnisses im Rahmen unserer altehrwürdigen Pfarrkirche entgehen lassen.

DIE TIROLER SPÖ STELLT VOR:



Dr. HERBERT SALCHER
Landesparteiohmann der Tiroler SPÖ

Die Tiroler SPÖ hat einen neuen ersten Mann. Einstimmig gewählt von den Delegierten des Landesparteitages. Der Nachfolger des verdienten Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Karl Kunst, der nun Ehrenobmann der Tiroler SPÖ ist.

Der neue Mann: Dr. Herbert Salcher, 40 Jahre jung, Direktor-Stellvertreter der Tiroler Gebietskrankenkasse, fast 10 Jahre lang (bis November 1969) Gemeinderat in Innsbruck.

Er repräsentiert eine Partei, die weiß was sie will. Eine moderne, zielstrebige und selbstbewußte Partei.

In der Landespolitik wird die von Dr. Salcher geführte SPÖ für alle wichtigen Bereiche unserer Gesellschaft konkrete Lösungs- und Reformvorschläge unterbreiten.

Nach dem Motto:

GEPLANTER FORTSCHRITT
SPÖ

Die Tränen vom Kolsaßberg

Die Ärmsten sind die Kinder. Sie haben alles verloren — Geschwister, den Vater, das Zuhause. Urplötzlich und mit tödlicher Wucht kam die Mure. Sie wälzte das Lebenswerk einfacher, fleißiger Leute ins Erdreich. Der 47 jährige Fabrikarbeiter Fritz Parger, sein 14 jähriger Sohn Hans und die 15 jährige Moni wurden von vielen Menschen zur letzten Ruhestätte begleitet. Groß war die Trauergemeinde und viele schämten sich ihrer Tränen nicht. Für die Mutter Ida und ihren acht überlebenden Kindern geht der Alltag weiter. Vorerst in einem den Obdachlosen zur Verfügung gestellten Haus. Alle Leute am Kolsaßberg sind nett zu den Schwerbetroffenen. Ein kleiner Trost im großen Leid . . .



KINDER ALS OPFER IM TIROLER STRASSEN- VERKEHR

Eine Sonderauswertung der polizeilichen Meldungen über Straßenverkehrsunfälle ergab, daß sich in Tirol im Jahre 1969 rund 11.700 Unfälle ereignet haben, im Jahresdurchschnitt pro Tag 32.

Bei 7260 Straßenverkehrsunfällen handelt es sich um solche mit **Sachschaden**, wobei in 132 Fällen Kinder mitbetroffen waren. Über die Höhe der Sachschäden geben die polizeilichen Meldungen keine Auskunft.

Von den 4443 Unfällen mit **Personenschaden** entfielen 828 (rund 19 Prozent) auf solche mit Kindern. Bei diesen Unfällen kamen 865 Kinder zu Schaden, 23 davon wurden getötet (von insgesamt 207 Toten). Von den verletzten bzw. getöteten Kindern waren 364 Fußgänger, 283 Mitfahrer und 218 Lenker verschiedener Fahrzeuge, und zwar von Kinderrollern, Rodeln, Mopeds, Motorrollern und anderen Kraftfahrzeugen (einschließlich eines Lastkraftwagens!).

Die Unfälle ereigneten sich zu 60 Prozent im Ortsbereich und fast ausschließlich (zu 97 Prozent) während des Tages. Auf dem Schulweg wurden 54 Kinder verletzt und eines getötet.

Mehr als ein Fünftel der Unfälle entfiel auf den Bezirk Innsbruck-Land. Ihm folgte die Stadt Innsbruck mit fast 16 Prozent und der Bezirk Schwaz mit rund 12 Prozent der Unfälle. Am geringsten war die Unfallquote in den Bezirken Lienz und Landeck mit je rund 8 Prozent und im Bezirk Reutte mit rund 5 Prozent.

1. Tuxer Voralpen-Volksmarsch um das „Goldene Edelweiß“

Die organisatorische Vorbereitung für den 1. Tuxer Voralpen-Volksmarsch um das „Goldene Edelweiß“, der von den Fremdenverkehrsverbänden Schwaz-Pill und Fügen am 28. Juni 1970 bei jeder Witterung durchgeführt wird, sind abgeschlossen. Die nahezu 50 km lange Wegstrecke, für die ein Zeitlimit von 12 Stunden vorgesehen ist, führt vom Startplatz in Grafenast über den Loassattel in das schöne Hochtal des Finsinggrundes zum Sidanjoch, von wo sich dem Wanderer ein herrlicher Ausblick auf die Gletscherwelt der Zillertaler Alpen eröffnet. Von der Rastkogelhütte führt der Talmarsch über die Holzalm und das Finsingtal zum Festplatz in Fügen. Bergwärts beträgt der Höhenunterschied 800 m, talwärts 1600 m.

Im Nenngeld von S 100.— sind die Liftfahrt Schwaz—Grafenast und die Rückfahrt mit Taxi von Fügen nach Schwaz inbegriffen. Jeder Teilnehmer erhält bei Er-

reichung des Zieles innerhalb der Limitzeit das „Goldene Edelweiß“. Das Abzeichen ist in den Landesfarben gehalten, massiv geprägt, echt feuervernickelt und echt vergoldet. Der Reinerlös ist der Jugendförderung der Skiclubs Schwaz und Fügen gewidmet.

1200 Programmhefte mit Organisationsplan und Zeiteinteilung nebst Streckenbeschreibung und Panoramakarte mit Streckenführung werden zeitgerecht an die alpinen Sportvereine und Fremdenverkehrsverbände Österreichs, Süddeutschlands und Südtirols versandt.

In seinem Begleitwort begrüßt Landeshauptmann OR. Wallnöfer, der den Ehrenschutz für diese Großveranstaltung übernommen hat, die Idee und Unternehmungsfreude der beiden Fremdenverkehrsverbände, werden dadurch nicht nur das Leistungswandern, sondern auch die Kameradschaft und Gemeinschaft gefördert.

Goldenes Verdienstzeichen

der Republik Österreich
für Bürgermeister
Ing. Sebastian Thaler

Der Herr Bundespräsident hat mit Entschließung vom 9. 4. 1970 dem Bürgermeister der Gemeinde Buch, Ing. Thaler, Betriebsleiter an der Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Hartkäse in Rotholz, das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

In würdiger Feier, an der die Obmänner des Zentralausschusses der Personalvertretung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Ministerialsekretär Dipl.-Ing. Rebernick und Amtsoberrevident Sommer sowie alle Bediensteten der Bundeslehr- und Versuchsanstalt teilnahmen, überreichte der Anstaltsdirektor, Dipl.-Ing. Winkler, Herrn Bürgermeister Ing. Thaler die hohe Auszeichnung und verlas die Verleihungsurkunde des ehem. Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Dipl.-Ing. Dr. Schleinzer.

Im Rahmen einer Ansprache würdigte der Anstaltsdirektor die großen Verdienste des Dekorierten um die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Hartkäse in Rotholz und hob hervor, daß es Ing. Thaler während seiner 20jährigen Tätigkeit als Betriebsleiter gelang, den ursprünglich von ihm übernommenen kleinen, veralteten 5000-l-Betrieb im Zuge eines großzügig geplanten Neubaus zu einem modernst eingerichteten Musterbetrieb mit einer Kapazität von 50.000 l Milch auf- und auszubauen.

Die damit verbundene Betriebsrationalisierung erforderte die wesentliche Erweiterung des Milcheinzugs- und Versorgungsgebietes.

Ing. Thaler erwarb sich zudem namhafte Verdienste besonders um die Entwicklung der Hartkäse in den westlichen Bundesländern und machte sich in seiner Eigenschaft als qualifizierter Fachmann und Lehrmeister und als Förderer auf dem Gebiete des Berufs- und Fachschulwesens einen Namen.

Der berufliche Lebensweg des Dekorierten ist gekennzeichnet durch sein Wirken im Dienste der Milchwirtschaft, besonders in den Alpenländern.

Deshalb hat ihm der Herr Bundespräsident auf Vorschlag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

Der Obmann des Zentralausschusses der Personalvertretung, Ministerialsekretär Dipl.-Ing. Rebernick überbrachte die Glückwünsche des Chefs des Präsidiums des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, des Herrn Sektionschef Dr. Pawlik, des Herrn Sektionschef Dipl.-Ing. Schratz sowie der Herren Ministerialräte Dr. Berger und Dipl.-Ing. Ebenbauer.

Obmann Dipl.-Ing. Rebernick führte aus, daß Ing. Thaler maßgeblich dazu beigetragen habe, daß heute der Bundesanstalt sowohl als Lehr- wie auch als Versuchsanstalt, ein weit über die Grenzen des Landes hinaus gut klingender Ruf nachgesagt wird.

Bürgermeister Ing. Thaler dankte in bewegten Worten dem Bundespräsidenten, dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, dem Zentralausschuß der Personalvertretung sowie der Direktion der Bundeslehranstalt für die ihm zuteilgewordene hohe Auszeichnung und erwähnte, daß er es immer als seine primäre Aufgabe angesehen habe, seine Arbeit in den Dienst der Bundesanstalt zu stellen.

Wenn er Verdienste erworben habe, dann danke er dies dem Verständnis aller vorgesetzten Dienststellen, die ihm in Erfüllung seiner Aufgaben immer weitgehend entgegengekommen sind und danke dies auch seinen Mitarbeitern, die immer eine vorbildliche Arbeit leisteten.

Häuser- und Familiengeschichte von Jenbach

Postgasse

HAUS NR. 18

Nach einem Kaufbrief vom Jahre 1716 verkauft Thoman Kupfner „ein neues Söllhäusl“ an Martin Paur. (Wenn hier vom Verkauf eines „neuen“ Söllhäusls die Rede ist, so schließt das nicht aus, daß an der gleichen Stelle schon früher ein hölzernes Häuschen gestanden hatte.) Zwei Jahre später verkaufte obiger Martin Paur sein „neues Söllhäusl“ an Martin Seerainer († 1720). Nun erwarb „die zum Teil gemauerte Behausung“ Magdalena Steinlechnerin und von dieser um 340 Gulden Jakob Pöll (1724). Nach dessen Tode kaufte 1737 „das Haus ob dem Klausenmüller“ der Schustermeister Andrä Tosch und von diesem 1769 der Schuhmacher Anton Eder. Eder starb 1794 und verkaufte nun dessen Sohn das Haus um 590 Gulden an den Schuhmachermeister Rupert Aschaber († 1836). Von diesem Rupert Aschaber (volkstümlich „Riepl“) blieb eine Zeitlang der Hausname beim „Riaplschuster“. Nach dem Sohne Josef Aschaber hauste hier der Schmiedmeister Georg Grienseisen, der in der alten Griessenböckschmiede (heute Tischlerei Jaud) sein Handwerk ausübte, die nach ihm nun auch „Grienseisenschmiede“ genannt wurde. Auch das Haus Nr. 18 bekam von ihm den älteren Leuten noch bekannten Hausnamen „beim Grienseisenschmied, der hier hauste, war Vitus Heim († 1898). Nach seinem in Kitzbühel verstorbenen Sohne Peter Heim kaufte das Haus bei der Versteigerung der Schmiedmeister Max Kastner, der es 1926 an den Schuhmachermeister Franz Kramer weiterverkaufte. Nach dessen Tod (1936) erwarb es der gegenwärtige Besitzer Gottfried Esterhammer.

HAUS NR. 19

Dieses Haus war jedenfalls einstmals, wie die meisten kleineren Jenbacher Häuser, ein altes Knappenhäusl,

das sich ein Bergknappe oder Arbeiter des Hüttwerkes erbaut hatte. Als erster bekannter Besitzer findet sich ein Schmelzer namens Kaspar Plieseisen (um 1600). Nach dessen Tode verkaufte die Witwe „die Behausung nächst unter des Matthäus Obrist Mühle“ an Kaspar Lettenbichler († 1631). Weitere Besitzer waren: Hans und Martin Griebler (bis 1705). In diesem Jahr erfolgte eine Hausteilung. Das halbe Haus (Nr. 104a) erwarb Sebastian und nach ihm Jenewein Milperger († 1781) und dann dessen Neffe Michael Pfändler († 1814). Es folgten von 1814 bis 1855: Johann, Andrä und Anton Milegger, dann Kaspar, Peter und Maria Pichler. 1855 erwarb zunächst das halbe Haus der Seilermeister Peter Kröpfl.

Die andere Haushälfte (104b) besaß nach 1705 Michael und nach ihm Anton Häslberger, ferner Veit Jordan (um 1760). Georg Zisterer (um 1780) und Maria Mühlbergerin (um 1890). Um jene Zeit, am 2. Dezember 1793, wurde dieses Haus mit dem benachbarten Nr. 20 und der Mühle Nr. 21 ein Raub der Flammen. Im Sterbebuch der Pfarre Jenbach findet sich folgende Eintragung: Am 10. Dezember 1793 starb (wohnhaft derzeit auf Haus Nr. 101) Maria Mühlbergerin, Witwe nach Hans Pfändler „ob Schröcken und Langweil ihres vor acht Tagen verbrunnenen Hauses“. 82 Jahre alt. Nach dem Wiederaufbau besaß den oberen halben Teil Josef Fischler († 1837) und dann der Hutmachermeister Johann Schmuck. Dann brachte der Seilermeister Kröpfl auch diesen Hausanteil an sich. Meister Paul Kröpfl betrieb eine Seilerei (vor dem Hause) und eine Haaröl-erzeugung, von ihm kommt der Hausname „beim Seiler“ († 1803).

Nach ihm erwarb das Anwesen Josef Eichele, der vorerst auch noch ein Seilerwarengeschäft führte und dann für Jenbach ein Dienstmann-Institut gründete. Er starb 1928, seine Witwe 1944. Der Adoptivsohn Ernst Somweber-Eichele eröffnete im Hause ein Lebensmittelgeschäft.

baustoffe
Lang

Kies- Beton- und Baustoffwerk
Hoch- und Tiefbau ING. HANS LANG

Schwaz, Swarovskistraße 44
Telefon 0 52 42 / 22 32 FS 05 / 275114

BAUSTOFFWERK VOMPERBACH:
Vomperbach, Telefon 0 52 42 / 27 91 14

VERKAUF:
Vomperbach, Telefon 0 52 42 / 27 91 14

Schwaz, Telefon 0 52 42 / 22 32
Innsbruck, Telefon 0 52 22 / 28 4 19

TECHNISCHE BERATUNG:
Schwaz, Telefon 0 52 42 / 26 60
Fügen, Telefon 0 52 88 / 211

BAUHOF:
Jenbach, Telefon 0 52 44 / 2344

FA. ING. HANS LANG ERZEUGT UND LIEFERT:

Fertigbeton bis B 600
Betonkies 0/15 und 0/30 als Mischkorn
nach Sieblinie

sowie getrennt nach Kornfraktionen,
gewaschen und gebrochen
aus Einkornbeton Hohlblock-,
Zwischenwand-, Normalformat- und
Kabelsteine

Pflastersteine B 600

Gehwegplatten und Randsteine
Fertigteilstiegen und Fertigteilklä-
rgruben aller Größen

AUSFÜHRUNG ALLER HOCH- UND TIEFBAUTIEN

Fertigteildecken als Hohlkörper,
Massivplatten und Grobelementplatten
Stahlarmierung nach Plan, abgelängt
und gebogen

Thermoklith-Leichtbauplatten in allen
Stärken und auch als Mehrschicht-
isolierplatten

Thermoklith-Wandbausteine für Mantel-
bauweise einschließlich aller Sturz-,
Eck-, Säulen- und Roststeine.
Stahlbetonfertigteile und Fassaden-
platten für Industriebauten.

**Stefan
Kapeller**

BAU- MOBELTISCHLEREI
6200 JENBACH
Tratzbergstraße 14

Ausführung moderner Möbel
und Innenausbauten nach
eigenen oder gegebenen
Entwürfen. Einbauküchen
Gaststätteneinrichtungen
Bauernstuben

WERBEFRAGEN??
**Stefan
Druck**
JENBACH

Die „Rädermacherbehausung“ hieß dieses Anwesen in früherer Zeit, weil hier die Rädermacher (Wagner) ihr Handwerk trieben. Als solche waren hier z. B. Georg, Anton und Josef Häslerperger (1700—1727), Andrä Jaud (bis 1737), die Wagnermeister Josef Mayr und sein Sohn Abraham Mayr († 1792). 1793 kaufte Haus und Gewerbe der Wagnermeister Simon Prantner, der im gleichen Jahre (am 2. Dezember) seinen Besitz durch ein Brandunglück vernichtet sehen mußte. Doch schritt Prantner gleich im folgenden Jahre an den Wiederaufbau, worauf heute noch die Jahreszahl 1794 und die Anfangsbuchstaben S. P. am Dachgiebel hinweisen. Prantner starb 1827 und wurde sein Nachfolger Johann Michael Eichele, der aus Bayern stammte. Dieser verkaufte 1833 „die seit undenklichen Zeiten ausgeübte Meisterschaft“ an Peter Marchsteiner auf dessen Haus Nr. 117 (heute Achenseestraße Nr. 46). Dem im hohen Alter von 94 Jahren (1882) verstorbenen Michael Eichele folgte sein Sohn Jakob Eichele, Sattlermeister und später Gastwirt († 1905). Der Sohn Josef starb 2 Jahre später und blieb dessen Mutter auf dem Hause, bis sie es 1919 an Ludwig Rinnergschwentner verkaufte. Von diesem erwarb es 1928 der Arbeiterkonsumverein, heute Verbrauchergenossenschaft.

HAUS NR. 21

In alten Urbaren (Pfarrarchiv Münster u. a.) wird der Bestand einer Mühle an diesem Platz bereits bezeugt. Sie hieß einst „Poschenmühle und Mühlschlag“ (1474, 1500, 1506).

Später gehörte die Mühle durch Jahrhunderte zum Klausnergute und hieß daher „Klausenmühle“ oder nach den Besitzern auch „Obristmühle“. Mit den benachbarten Häusern brannte die Mühle 1793 ab. Als das Klausengut auf die Familie Esterhammer überging, hieß die Mühle auch „Esterhammermühle“ und war als solche bis ungefähr 1900 im Betrieb. Nach Stilllegung des Betriebes diente sie als Magazin und zum Teil auch als Garage, bis sie der Besitzer Karl Esterhammer an Gottfried Jaud verkaufte. Jaud erbaute an Stelle der Mühle das heutige Wohnhaus und nutzte die Wasserkraft für ein Kraftwerk aus, 1938.

HAUS NR. 22

Den Gasthof „Eichele“, später „Alpenverein“, ließ der Besitzer des Hauses Nr. 20 Jakob Eichele im Jahre 1890 erbauen und betrieb ihn bis zu seinem Tode 1905. Da

der Sohn Josef den Vater nur zwei Jahre überlebte, verkaufte die Witwe Elise Eichele das Gasthaus an Alois Hohenauer, der auch einen Weinhandel betrieb, besaß auch noch den „Gassenschank“ (Schießstandstraße 1) und bewirtschaftete die Erfurter Hütte. Er war ein tüchtiger Sänger und stand deshalb in seinem Hause die Wiege des Jenbacher Männergesangsvereines. Hohenauer starb 1911 erst 41 Jahre alt. Von der Witwe kaufte den Gasthof „Alpenverein“ Johann Wintersteller, ehemaliger Gutspächter und Schloßwirt in Tratzberg. Den Betrieb führten zuerst Pächter (Kolland, Oberladstätter), bis ihn die Familie Wintersteller selbst übernahm (1929).

Schloß-Tratzberg-Straße

HAUS NR. 1

Auf dem heutigen Hause des J. Villgratner betrieb vor ungefähr 400 Jahren der Krämer Peter Vasnacht sein Gewerbe. Auch sein nächster Nachfolger, Kaspar Wäglinger, sowie dessen Schwiegersohn, der Schneidermeister Christof Guetfelder, waren Krämersleute. Der Sohn des letzteren, Michael Guetfelder, übersiedelte dann infolge eines Haustausches mit Hans Obholzer in das heutige Rammingerhaus. (Nach diesen Guetfeldern hatte dieses Haus auch den Namen „die Guetfelderbehausung“ zum Unterschied vom Guetfeldergut.) Weitere Besitzer dieser Behausung waren: Samuel Schweiger und seine Frau Ursula Guetfelder (um 1650), Hans Millauer und Regina Guetfelderin (um 1700), Johann Voglsanger (um 1740), der Maurer Hans Koller (1765—1800); dann besaßen die „Gut erbaute Behausung“, wie es in einem Kaufbrief heißt, Maria Hußlein und Theres Pöllin. Von 1820 bis 1830 waren hier die Sattlermeister Dominikus Steiner und Johann Michael Eichele (aus Bayern) ansässig. Besitzer der letzten Zeit waren: Johann Kiechl, Johann Geisler, der „Geislerkramer und dessen Witwe, Vinzenz Obletter und seine Witwe, wiederverehelichte Villgratner.

HAUS NR. 2

Durch mehrere Jahrhunderte wohnten und arbeiteten in diesem Hause die ehrsamten „Meister des Bäckerhandwerkes“. So versorgte von diesem Hause aus be-

reits um das Jahr 1580 der Meister Sebastian Mitterleitner einen Großteil der Bewohner Jenbachs mit Brot. Er scheint ein sehr tüchtiger Mann gewesen zu sein, denn nach ihm nannte man dieses Haus lange Zeit hindurch beim „Wastlböck“. Spätere Hausnamen waren dann: „Das Haus bei der steinernen Marter“, und bis in die neuere Zeit beim „Stiegenbäck“.

Die Witwe des oben genannten Mitterleitner heiratete abermals einen Bäckermeister, namens Matthäus Seutner († 1628). Durch diesen gingen Haus und Bäckerei nun in den Besitz der Familie Seutner über, bei welcher es 100 Jahre verblieb. (2 Meister namens Matthäus und 2 namens Christ Seutner.) Im Jahre 1725 kaufte das Anwesen der Bäcker- und Müllermeister Balthasar Griebenböck, dem sein Sohn gleichen Namens folgte († 1745). Diese Griebenböck erhielten vom Gericht die Bewilligung, das Brot (anstatt eines Schwazer Bäckers) auch nach Rotholz austragen zu dürfen; sie versprachen, „wohlgebackenes Brot aus guter Qualität“ zu liefern. Der Erbe Matthias Griebenböck überließ Haus und Geschäft seiner Schwester Maria bzw. deren Mann, dem Bäckermeister Wolfgang Hußl, welchem dann sein Sohn Simon folgte. Weitere Besitzer und Bäckermeister waren: Matth. Moser (1820), Johann Moser und Alois Mühlbacher (1857). Nach der Besitzerin Therese Schmuck, geb. Leitner, kaufte die Bäckergerechtigkeit Josef Griebenböck. In den neunziger Jahren betrieb der Besitzer Josef Somweber aus Ehrwald auf diesem Hause ein Konditoreigeschäft. Nach ihm wurde auf dem Anwesen bis heute eine Metzgerei betrieben: Keiler, Holzer, Kröll, Leitner.

HAUS NR. 3

Das heutige Stubenvoll-Haus wird in alten Aufzeichnungen häufig „das Haus herober der steinernen Marter“ genannt. In alter Zeit hausten hier stets verschiedene Handwerker, so z. B. der Schuhmacher Haslauer (um 1590), der Tischler- und Glasermeister Kaspar Griebenböck (um 1620), die Schuhmachermeister Hans Obermayr (um 1640) und Hans und Josef Heinrich (1660—1700), die Tischlermeister Simon Weindl und Anton Jeli (um 1720), dann der Zimmermeister Matthias Prugger († 1737) und schließlich der Weber Sebastian Mayr (um 1740). Im Jahre 1741 ging das Anwesen auf die Lehrerfamilie Pichlmayr über und war vorübergehend auch ein Schulzimmer untergebracht. Besitzer waren: Franz Pichlmayr, Lehrer, Mesner und Organist († 1774), der im Jahre 1821 mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnete Lehrer Johann Pichlmayr († 1828) und dann dessen Kinder Josef, Notburg und Antonie Pichlmayr.

Josef Pichlmayr (seit 1843 Alleinbesitzer) verkaufte am 22. April 1874 das Haus an den Schneidermeister Alois Stubenvoll († 1920), welcher das Anwesen umbaute und dessen Nachkommen heute hier ansässig sind.

HAUS NR. 4

Auf diesem Anwesen hausten ebenfalls in alter Zeit verschiedene Handwerker, z. B. um 1623 der Schneidermeister Sebastian Entfelder, die Webermeister Ruprecht und Martin Seepacher (1642—1682), Reichart Milpacher und Johann Prugger, die ebenfalls das Weberhandwerk betrieben (1682—1722), dann der Schweinemetzger Johann Neuschmid († 1789) und der Schustermeister Georg Zöhler († 1819). Nach diesem kaufte das Haus der Drahtzugmeister im Hüttwerk, Matthias Guggenbichler († 1836). Von diesem Drahtzugmeister entstand der einige Zeit gebräuchliche Hausname „beim Draht“. Sein Nachfolger, Leonhard Guggenbichler, starb 1893. Heute ist das Haus Nr. 4 im Besitz des Metzgermeisters Leitner, der verschiedene Erneuerungen durchführen ließ.

HAUS NR. 5

Das heutige Schlachthaus der Fleischerei Leitner hieß in alter Zeit das „Griessenhäusl“ und wurde hier einst das Fleischhauergewerbe betrieben. Schon vor mehr als 300 Jahren (um 1630) versorgte von hier aus der Metzgermeister Anton Hilgenrainer die Bevölkerung mit Fleisch. Dann folgten die Schweinemetzgerin Susanna Portnerin (1690) und deren Schwiegersohn Bartlmä Egger, dessen Tochter wieder mit dem Metzgermeister Johann Neuschmid verehelicht war (1739). Neuschmid verkaufte 1785 das Haus und die Metzgergerechtigkeit an den Meister Johann Laer um 780 Gulden, der aber bald in Zahlungsschwierigkeiten geriet, weshalb der Besitz an den Kupferschmied Josef Köchler veräußert wurde. Von diesem Köchler kaufte am 17. März 1788 der erste in Jenbach ansässige Vinzenz Leitner die Schweinemetzgergerechtigkeit, nachdem er vorher bereits das Haus Nr. 6 an sich gebracht hatte. Das Haus selber ging von Köchler im Jahre 1790 auf Georg Hussl über († 1790) und dann auf den Nachbar Georg Zöhler († 1819). Auf Zöhler folgte ebenfalls ein Schustermeister namens Balthasar Ortner. 1876 verkaufte Ortner (mit dem Vorbehalt auf freie Wohnung auf Lebensdauer) das Haus um 1400 Gulden an Metzgermeister Leitner. Es folgte nun der Umbau zum modernen Schlachthaus mit Wohnräumen im 1. Stock.

SCHLOSSEREI UND MASCHINENBAU

ALOIS WEGER

JENBACH — HUBERSTR. 24, TEL. 24 76

liefert Ihnen Geländer - Portale - Fenster
Türen - aus Stahl- und Aluminium - Leichte Stahlkonstruktionen -
Euronorm-Garagenkipptore
180 Normgrößen

Verlangen Sie Preisangebote



Schwaz-Jenbach

DIE GRÖSSTE AUSWAHL NUR IM EIN

IN SCHWAZ, STADTPLATZ

**Textilhaus
Überegger**

KAUFZENTRUM FÜR DIE FAMILIE

TEXTILHAUS ÜBEREGGER

FAMILIE

SPENGLEREI UND GLASEREI

Herbert Frühwirt

6200 Jenbach, Achenseestraße 26
Telefon 0 52 44 - 25 63

Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen

Dieses Haus wurde in seiner ursprünglichen Form sicher schon im 15. oder 16. Jahrhundert erbaut, vielleicht schon zur Zeit des Baues der Jenbacher Pfarrkirche, gewiß aber, als Jenbach nach Entdeckung des Bergwerkes jenseits des Inns und Errichtung der Hüttwerke an der Mündung des Kasbaches einen ungeahnten Aufschwung nahm. Nach den Rottenburger Verfälschbüchern lassen sich folgende Besitzer als sicher nachweisen: Um das Jahr 1600 hauste hier der Schneidermeister Christian Obersteiner oder Aabenstein. Er ließ um 1610 ein neben dem Hause stehendes Söhlhäusl abbrechen und das Haus Nr. 10 erbauen. Nach diesem Besitzer bzw. seiner Frau Katharina Walderin wurde das Haus im Jahre 1642 an Simon Grueber verkauft und von diesem 1646 an Thomas Miterreitner. Bei dessen Tode (1686) heißt es: „Er hinterläßt ein Haus unter der St.-Wolfgang-Kirche und ein Söhlhäusl mit Garten zwischen der Landstraße ob des Balthasar Griessenböck und der Widenpuint liegend, das abgebrochen und noch einen Garten, wo früher ein Söhlhäusl gestanden.“ Erbe war der Sohn Sebastian Miterreitner, welcher das Haus im Jahre 1692 an den Mesner Paul Nägerer um 319 Gulden verkaufte, der hier bis 1699 ansässig war. Sein Nachfolger, der Hüttarbeiter und Mesner Christof Nägerer verkaufte das Anwesen im Jahre 1714 an den Metzger Obersteiner (1725) und dann wieder dessen Sohn Martin Obersteiner (1758). Da letzterer in Konkurs ging, übernahm den Besitz seine Frau Anna, geb. Griessenböckin (1764). Von dieser gingen Haus und Grundstücke durch Kauf im Jahre 1783 an Josef Schwaiger von Angath über, welcher es aber bereits im nächsten Jahr an Matthias Griessenböck veräußerte. Von diesem Griessenböck kaufte nun „Haus, Stall und Grund, wo von alters her ein Söhlhäusl gestanden“, am 4. April 1786 der Bestandmetzger Vinzenz Leitner.

Anmerkung: Zwei Söhne dieses Vinzenz Leitner haben sich im Turmknopf der Kirche verewigt. Bei Renovierungen des Kirchturms wird schon seit alter Zeit stets ein Dokument über die wichtigsten Ortsereignisse beigelegt. Bei dieser Gelegenheit legten im Jahre 1806 auch die Ministranten einen Zettel bei, auf welchem unter Nr. 4 und 5 steht: „Die Brüder und 2 Zwindeln Johann Leitner, ein Metzgersohn, Leuchterträger, und Anton Leitner, ein Metzger-Sohn, Leuchterträger, bei dem im 13. Jahr.“

Der erste Vinzenz Leitner starb am 23. 2. 1830. Ihm folgte der Sohn Johann Leitner, Metzgermeister (gestorben 1880). Nun folgt wieder ein Vinzenz Leitner, Metzgermeister, verheiratet 1876 mit Julie Grauss. Vinzenz Leitner starb am 29. 10. 1909. Er war auch Ge-

meindevorsteher gewesen. Der gegenwärtige Besitzer Vinzenz Leitner leitete ebenfalls als Bürgermeister die Geschicke der Gemeinde.

Im Jahre 1906 wurde durch die Firma Rüdinger, Augsburg, eine moderne Kühlanlage erbaut, die 1910 noch vergrößert wurde (Kühlräume unter dem Gemüsegarten). 1914 erfolgte der Umbau der Fleischbank, 1924 der Umbau der Ställe, 1926 die Vergrößerung der Wursterlei, Selcherei und des Maschinenraumes. 1927 wurde das Wohnhaus um ein Stockwerk erhöht. Nach dem Neubau in Maurach 1928/29 wurde dort eine Filiale errichtet.

HAUS NR. 7

Beim „Hans Michl“ war durch viele Jahrzehnte der Hausname für das Anwesen in der Schloß-Tratzberg-Straße Nr. 7 des K. Grasl. Dieser Hausname stammte vom langjährigen Besitzer, dem angesehenen Hüttschreiber Johann Michael (ist Hans-Michl) Eyberger, der in den Jahren 1758 bis 1801 hier ansässig war. Das Haus aber steht tatsächlich schon viel länger und wurde einst auf dem Grund des seinerzeitigen Mühllehens (heute Griessenböckgut) erbaut. Es hieß auch in alten Urkunden „das Haus auf dem Mühllehen“ und stammten die ersten Besitzer aus der Familie Griessenböck, z. B. der Schmiedemeister Michael Griessenböck (1560—1606), Georg Griessenböck (bis 1635), Michael Griessenböck (bis 1637), Katharina Griessenböckin (bis 1655).

NB. Aus einem Tauschbrief der letztgenannten Besitzerin geht hervor, daß auf dem zum gehörigen Grund einst noch ein kleines Söhlhäusl stand, das aber bereits um jene Zeit abgebrochen worden war.

Die Tochter der Katharina Griessenböckin, namens Susanna, heiratete den Bäckermeister Dick in Innsbruck und verkaufte deshalb das von ihrer Mutter in Jenbach geerbte Haus an Jenewein Länzinger (1656). Von dessen Witwe ging es durch Kauf an den Zimmermann Georg Pockstaller bzw. seine Frau über (1697). Von deren Tochter Elisabeth kaufte das Haus der schon eingangs genannte Hüttschreiber Johann Michael Eyberger im Jahre 1758. Dreißig Jahre später übergab dieser seinen Besitz dem Sohn Anton, der aber dann noch vor seinem Vater im Jahre 1795 starb, worauf nochmals Vater Eyberger das Anwesen übernahm und bis zu seinem Tode († 1801) im 86. Lebensjahr innehatte. Erbin war alsdann die Schwiegertochter Notburg Eyberger geb. Pockstaller († 1838) und nach dieser deren Vetter Anton Eyberger († 1897). Die Tochter des letzteren war mit dem Bäckermeister Ludwig Grasl in Schwaz, dem Vater des heutigen Besitzers, verheiratet.

Mit den Wattener Dorfmusikanten in Holland

Einer überraschenden Einladung zufolge, die erst zehn Tage vorher eintraf, fuhr eine fünfköpfige Plattlergruppe des Trachtenvereines Jenbach mit Joschi Binders Musikanten auf vier Tage nach Holland. Noch nie zuvor wurde eine Reise ins Ausland so schnell akut, noch dazu in ein Land, in dem vorher noch nie eine Jenbacher Trachtengruppe aufgetreten ist. Es gab schließlich nur noch ein Problem zu lösen, und zwar jenes, wer von den vielen Plattlern diese interessante Reise in das Reich der Niederlande mitmachen durfte. Schließlich konnte auch das gelöst werden und so stand der Reise nichts mehr im Wege.

An einem Donnerstag um 22.30 Uhr stiegen wir in einen holländischen Bus, in dem sich schon die Wattener gemütlich placiert hatten. Unsere Fahrer, beide hießen Toni, machten uns die 14stündige Fahrt so angenehm wie nur möglich. Sie spielten uns Tonbandmusik à la Tirol, erklärten uns die Gegend und erzählten uns

viel von den Großstädten im Ruhrgebiet. Sie verzagten nicht einmal, als ein Fernlaster südlich von Köln im Schneematsch einen Unfall praktizierte und so die nach Norden führende Autobahn blockierte. Auf den letzten 50 Metern in der Stadt Horst veranstaltete der Fahrer ein Hupkonzert und im Nu waren viele Freunde um den Bus versammelt. Für die Wattener war das ja schon die dritte Fahrt dorthin, daher auch die vielen Bekannten. Horst ist eine Stadt mit zirka 15.000 Einwohnern und liegt im Südosten von Holland. In wirtschaftlicher Hinsicht hat Horst eine Bedeutung im Gemüseanbau erlangt und exportiert seine Erzeugnisse in alle Welt. Besonders zu erwähnen wäre die Champignonzucht, die, wie Experten behaupten, in Bezug auf Klima in Europa unerreicht ist. Ein weiterer markanter Punkt von Horst ist die 81 Mann starke „Königliche Harmonie“, die aus einem Bläserorchester mit 54 Mann und einem Spielmanszug besteht.

Kaum aus dem Bus gestiegen, wurde uns schon ein Trunk verabreicht und wir als Neulinge wurden vom Obmann der Harmonie besonders herzlich begrüßt. Er stellte uns dann auch unsere privaten Quartiergeber vor. Einer von uns hatte sogar die Ehre, beim Präsidenten der Harmonie, einem Tierarzt für drei Tage zu Gast zu sein. Nach einem kurzen Schläfchen bei unseren Gastgebern trafen wir uns dann in der Markthalle, wie sie früher genannt wurde, zur ersten Veranstaltung. Diese Halle dient jetzt der Stadt als Sport-

halle und faßt 1100 Personen und war an diesem Samstag voll ausverkauft. Wir wurden nicht eingeladen, um einen Tiroler Abend zu geben, sondern dazu da, den wackeren Dorfmusikanten zwischendurch zu einer kleinen Schnaupause zu verhelphen. Wir gaben natürlich unser Bestes, obwohl wir die Auftritte ohne unsere Mädchen bestreiten mußten. Daß uns dies so gut gelungen ist, dazu gab uns vielleicht auch das einmalige Ensemble von Joschi Binder den nötigen Ansporn. Unglaublich, was dieser biedere Joschi von seiner Kapelle verlangt. Nach dem offiziellen Programm haben wir immer fleißig Prospekte von Jenbach verteilt. Leider hatten wir viel zu wenig, denn diese wurden uns förmlich aus der Hand gerissen. Bleibt nur zu hoffen, daß der eine oder andere doch einmal von Horst nach Jenbach kommen wird. Tagsüber konnten wir tun und lassen, was wir wollten. Meistens wurden kleine Einkäufe getätigt. Die Attraktion dabei war natürlich der Kauf von original Holzschuhen. Überwältigend war auch die Besichtigung einer alten Windmühle. Am Sonntag gab die Harmonie ein kleines Ständchen für uns Tiroler. So wurden wir Zeuge vom hohen Niveau holländischer Blasmusik, besonders die Hölzer waren imponierend.

Am Abend nach der letzten Vorstellung wurden uns allen Edamer Kugeln und dazu

Sympathische Preise Kleiderhaus Russinger - Jenbach HERREN- UND KNABENKONFEKTION

ein silbernes Käsemesser als kleine Erinnerung überreicht. Mit dem Marsch „Tiroler Adler“ gingen drei schöne Tage zu Ende und in großer Verbundenheit wurde uns versichert, in zwei Jahren mit der gesamten Gruppe wieder nach Horst zu kommen. Ein Zeichen dafür, daß wir erreicht haben, was wir uns als Ziel gesetzt hatten.

Mit dem gleichen Gespann ging's wieder in Richtung Tirol, wo wir am Montag alle wohlauf Jenbach erreichten. Jeder, der dieses kleine Stück Holland und die Wattener Dorfmusikanten miterleben durfte, wird diese Reise in langer Erinnerung behalten.

E. W.

OPTIKER
WYK
SCHWAZ



Alle Krankenkassen

FRANZ-JOSEF-STRASSE 3
TELEFON 0 52 42 - 24 95

KEILER JENBACH

Für das Frühjahr empfehlen wir:
Blumentröge aus Eternit
Schaumstoff, Ton, Plastik,
Drahtzäune, Geflechte, Gartengeräte,
GARDENA-Schlauchsystem
Plastikschläuche

Unsere große Auswahl an Porzellan, Glas und Geschenkartikel ist überall bekannt



Zillertaler Kunstgewerbe Boutique Haun Uderns

an der Dorfstraße 42 Telefon 382
FÜR JEDEN GUTEN GESCHMACK UND JEDEN ANLASS
DAS RICHTIGE GESCHENK

ZINNARTIKEL UND MESSINGWARE
KUPFERARBEITEN
SCHMIEDEEISENARTIKEL
SCHNITZEREIEN
HOLZPLASTIKEN
BLEIKRISTALLE
KUNSTKERAMIK

Gewürz- und Trockenblumengebinde
Kostbarkeiten aus dem internationalen Markt

Wir führen eine große Auswahl an Zierkerzen mit geschmiedeten Leuchten



DER WEG NACH BALDAMAR . . .

VON GERT CHESI

Drei Wochen war meine Reise erst alt und ich fand mich inmitten einer Szenerie, die eine vielmonatige Forschungsfahrt hätte krönen können. Durch Zufall war ich auf die „Muktele“, einen unzivilisierten Volksstamm in den Mandarabergen, gestoßen. Düstere Prognosen hatten meine Fahrt begleitet, doch nun sah ich, daß sich mein Entschluß, einfach loszuziehen — ohne großen Aufwand und ohne große Vorbereitung — gelohnt hatte.

Vielleicht waren es zweihundert Mukteles, denen ich nach meiner Ankunft in Baldamar die Hände geschüttelt hatte; jedenfalls erreichte ich schließlich einen für mich arrangierten Platz auf der Tanzfläche, die von Kindern, Frauen und Männern bunt bevölkert war. Die Stimmung war groß, wengleich der Anlaß des Tanzes kein freudiger war. Hier hatte eben ein Begräbnis stattgefunden und ähnlich wie bei uns zulande wurde anschließend noch Bier getrunken. Die Szene wurde von einem Dutzend Trommlern gerahmt, die in unglaublicher Eintönigkeit eine viertaktige, sich immer wiederholende Melodie begleiteten. Das war keine Trauergesellschaft, sondern ein Gelage, an dem gelacht und getanzt, gescherzt und gestritten wurde. Nur ein einziger Mensch weinte: ein kleines Mädchen, dem jemand auf den Fuß

gesprungen war. Einige Burschen warfen mit Steinen auf einen abgemagerten Hund, kurz: es war mehr Jahrmart als Begräbnis, und da ich an der Seite des Häuptlings saß, wollte ich von ihm mehr über die Zeremonie erfahren.

Da gab es natürlich einiges an meinen Vermutungen zu korrigieren. Die alte Frau, der die Trauersitzung galt, war schon vor zwei Monaten gestorben. Der Tanz, der Gesang und alles, was das Fest ausmachte, glich eher einer Erinnerungsfeierlichkeit, bei der man den Göttern opferte. Nun wurde mir das Grab gezeigt. Es lag einige hundert Meter entfernt an einem Hügel, ein runder Steinzylinder, in dem — oder unter dem — der Leichnam lag. Das Rund war vollgefüllt mit lockerem Sand, einige Krüge lagen, mit Hirsebier gefüllt, bereit, den Göttern geopfert zu werden. Die Tote ist so eingegraben, daß sie sitzend und ihren Kopf zum Haus gerichtet, ihre Nachkommen beobachten kann. In dem roten Hirsebier, das man nun in Kalabassen herumreichte, waren alle Geräuche Kameruns vereint, den ersten Schluck dieses dickflüssigen Getränkes werde ich nie vergessen. Erst als ich meine Schale absetzte, tranken die anderen, in einer Art Brunderschaft, oft zu zweit, die Backen fest aneinandergedrückt,

aus demselben Krug. Zwischendurch war es notwendig, sich den Staub von den Kleidern zu schütteln, den der Wind von der Tanzfläche zu uns trug.

Es gab keine Pause und keine Abwechslung. Als ich am nächsten Tag wieder den Platz überquerte, hatte sich nichts verändert. Es wurde getanzt, getrunken und einige Knaben warfen mit Steinen nach Hunden. Ich verbrachte diesen Teil meiner Reise mit dem Ätnologen Bernard Juillerat, der für das berühmte Pariser Musée de l'homme eine Studie über die Muktele betrieb. Er hatte sich in einsamer Höhe einen Boukaro, ein afrikanisches Rundhaus, gebaut und arbeitete hier, assistiert von zwei sprachkundigen Eingeborenen an der Erkundung dieses kleinen Stammes. Gemeinsam durchzogen wir vier Wochen lang die menschenleeren Täler der Mandaraberge, fotografierten und diskutierten über alles, was uns fremdartig erschien, ab und zu sahen wir Affenrudel, die laut schreiend in die Berge flüchteten, dann wieder war das Land weit, still und menschenleer. Das Haus von Bernard Juillerat steht mitten im „Centre Massiv“, in Baldamar, einem Dorf, das sich viele Kilometer weit über steinerne Hügel und Berge zieht. Hier leben über neuntausend Mukteles, deren Lebensstil der grauen Vorzeit kaum entrückt ist. Hier kleidet man sich mit Ziegenfell oder geht nackt. Wichtiger als ein Stück Tuch am Leib ist eine Kette aus Kaorimuscheln oder ein Amulett. Ein Fetisch und Armreifen für die Frauen und Mädchen, ein handlicher Speer oder eine gebogene Klinge für den Mann, der etwas auf sich hält. Das ist ein Leben wie im Paradies, so frei und doch mit manchen Sorgen versehen. Da gibt es oft kilometerweit kein Wasser. Da gibt es keine Früchte und kein Brot, nichts zu kaufen und nichts zu verkaufen. Hier leben die Menschen von Hirse und gelegentlich wird ein Huhn geschlachtet, das, wenn es nicht geopfert wird, den Speisezettel bereichert. Die Muktele haben alle Hände voll zu tun, wenn der erste Regen fällt. Das ist die Zeit des Säens und Erntens, wenige Monate nur, doch sie bringen Hirse fürs ganze Jahr. Hier lebt ein armes Volk, ein Volk ohne Ansprüche und scheinbar ohne Probleme, weit hinter der Zeit, in der es lebt.

Die Menschen von Baldamar bebauen samt und sonders die steinigen Berge, in denen sie leben. Nur wenige Ausnahmen sind in diesem, an Möglichkeiten so beschränkten Lande gegeben. Auf der höchsten Bergspitze wohnt der Schmied, der für das ganze Dorf die Beile und Messer fertigt. Er hat eine außerordentliche Stellung unter den Leuten. Bei den Matakam bilden die Schmiede sogar eine eigene Kaste, bei den Muktele genügt es, wenn sie überdurchschnittliche Achtung erfahren. Ihre Hütten sind so nieder, daß man nur kriechend ins Innere gelangt. Auch bei den anderen Gehöften kann man gelegentlich nur stark gebückt vorwärtskommen. Warum sie so bauen, weiß niemand mehr zu sagen, sie machen es so, wie sie es von ihren Vätern lernten. Manchmal, wenn ich mit dem Kopf irgendwo anstieß, wenn mich mein Rücken vom gebückten Gehen schmerzte, erinnerte ich mich unserer Kindheit, in der wir es, wie dieses kindliche Volk, liebten, in Höhlen und Dachböden herumzukriechen. Beim Schmied saßen wir also am Boden, das

Dach dicht überm Kopf, und warteten der Vorführung. Erst wurde Feuer angefacht, eine Handvoll Holzkohle bildete das Brennmaterial, dann warf der Schmied einen Eisenbarren, den er am Markt erstanden hatte, vor die Öffnung des Blasbalgs, der von einem sitzenden Mann mit der Hand bedient wurde. Als Schmiedehammer diente ihm ein großer Stein, der von einem dritten auf das glühende Eisen geschlagen wurde. Es dauerte geraume Zeit, bis die Form eines sichelähnlichen Gerätes daraus resultierte. Keine Waffe und auch kein Werkzeug, man brauchte es, um zu tanzen. Der Tanz spielt hier eine außerordentliche Rolle, denn es wird Zeit und Geld investiert, für Dinge, die uns unproduktiv und sinnlos erscheinen. Das ist das Vorrecht dieser Völker, daß sie tun dürfen, was ihnen Spaß macht, auch wenn nichts daraus entsteht. Die Mukteles würden niemals ihre Freiheit aufgeben — so empfinden wir es jedenfalls —, wenn sie verlockende Übersiedlungsvorschläge der Regierung ablehnen. Zur Schule gehen weniger als 5 Prozent aller Kinder und Inspektor Royant hat seine liebe Not, wenn ihn sein Dienstweg in die Mandaraberge führt. Ähnlich ist es auch mit den Missionen, die nur langsam oder gar nicht mit ihrer Arbeit vorwärtskommen. Die Mukteles sind ein dickköpfiges Völkchen, das an seinen Bräuchen festhält, obgleich diese längst einem anderen Jahrhundert angehören.

Für uns war das Leben in den Bergen faszinierend und schön, auch wenn es mit vielen Strapazen verbunden war. Um Brot zu kaufen, mußten wir mit unserem Ci-



troen 2 CV mehr als 40 km fahren und, um einen Brief aufzugeben oder abzuholen, war eine Reise nach Marua notwendig, die sich auf mehr als 200 km belief. Naturgemäß versuchten wir, die landesüblichen Nahrungsmittel zu verwenden, was durchaus möglich war. Wir kochten mit Hirsemehl, aßen Hühner und Eier und einmal wöchentlich fuhren wir zum Markt nach Mora, um Früchte, Salz und Zucker zu kaufen. Mit denselben Problemen hat auch der Missionar Diethelm zu kämpfen, der, wie die Leute von Baldamar, in der Regenzeit drei Monate lang von der Außenwelt abgeschnitten ist. Das ist eine Zeit, in der sich die Straßen in Bäche verwandeln, alles ist vermurt und unterspült und der Aktionsradius der Bergbewohner wird mit jedem Gewitter kleiner. Dann ist das Land so grün, daß die Häuser hinter den meterhohen Hirsestengeln verschwinden, dann ist die Luft so feucht, daß die Kleider am Körper kleben bleiben. Das Fotografieren unter den freundlichen Menschen war kein besonderes Problem. Schlimmer war es mit der Filmarbeit, die alle hier in den Bergen verrichtet werden sollte. Die Leute waren befangen, wenn

sie das Objektiv auf sich gerichtet spürten, nahmen unmögliche Stellungen ein oder erstarrten am Fleck. Da sich aber der Film zu einem wesentlichen Teil aus der Bewegung ernährt, mußten wir alle möglichen Tricks anwenden, um die Menschen nur einigermaßen natürlich vor die Kamera zu bekommen. Zeitweise arbeiteten wir mit zwei Apparaten und während sich die Leute vor dem einen possierten, konnte einer von uns jene Zuschauer filmen, die sich unbeobachtet fühlten oder eine Beschäftigung ausführten. Mit dem Fotografieren war es nicht anders, denn jedes Bild war abhängig von dem Gelingen eines Tricks. Oft ließ ich Frauen oder Kinder durch die Kamera schauen, richtete die Linse auf herumstehende Personen und dann, als niemand damit rechnete, entstanden die schönsten Bilder.

Zwei Monate hatte ich in den Bergen gelebt und nun war die Zeit gekommen, meine Reise fortzusetzen. Schweren Herzens nahm ich Abschied von den Muktelen und von Baldamar, von diesem unbeschwertem, kindlichen Volk, dessen Gast ich sein durfte.

Ab Herbst 1971: Techn. Lehranstalt in Jenbach

Das Schulproblem — Neues vom Krankenhaus — Die Müllbeseitigung JENBACH (tti-Eigenbericht). - Sorgen, Probleme und Aufgaben des Schwazer Bezirkes kamen bei der am 22. April im Hotel „Toleranz“ abgeführten Bürgermeisterkonferenz zur Sprache. Den Vorsitz führte, wie immer, Bezirkshauptmann RR. Dr. Gunther Weißgatterer, des weiteren war Landesrat Adolf Troppmair und der Abgeordnete Hans Breitenberger und — last not least — die 41 Bürgermeister zugegen. Eine Gedenk-

minute galt den im vergangenen Jahr verstorbenen Gemeindefunktionären, Altbürgermeister Franz Kröll von Mayrhofen, Anton Öfner von Schwaz, Hans Maurer von Achenal sowie dem Fachreferenten der Bezirkshauptmannschaft, Erwin Vigl. Zur Schulsituation im Bezirk meinte der Bezirkshauptmann, daß Schwaz bei den höheren Schulen am schlechtesten im Lande gestellt sei und nur das Paulinum aufzuweisen habe. Doch seit der letzten Bürgermeisterkonferenz — zuzuschreiben

einer damaligen Resolution — hat sich auch hier die Situation positiv geändert: Bereits zum kommenden Schulbeginn im Herbst 1970 werden sich in Schwaz die Pforten für ein zweiklassiges, provisorisches musisch-pädagogisches Gymnasium öffnen. Auch Jenbach soll nicht länger auf das „Technische“ warten müssen. Der Lernbetrieb — ebenfalls provisorisch, wie es heißt — soll für die höhere technische Lehranstalt im September 1971 mit ihrem Lehrbetrieb beginnen. Wie wir bereits in dieser Sache eingehend berichteten, handelt es sich bei der höheren technischen Lehranstalt um einen völlig neuen Schultyp für Tirol, der jetzt bereits Interessenten im ganzen Land gefunden hat.

Im Krankenhaus in Schwaz wird derzeit am Bau eines aseptischen Operationssaales und einer Röntgenstation gearbeitet. Wie der Bezirkshauptmann versichert, will man nun mit dem Bau eines Schwesternheimes, also mit einem Personalgebäude, beginnen. Wie es heißt, können jetzt für Krankenbetreuungen die im Bezirk ansässigen Fachärzte für Augen- und Kinderkrankheiten als Konsiliarärzte herangezogen werden.

Kein Geheimnis ist ja bekanntlich die finanzielle Belastung der Bezirksgemeinden durch die Projekte in und um das Schwazer Spital. So bekräftigte der Bezirkshauptmann in dieser Sache die Notwendigkeit von Landeszuschüssen für die im Bau befindlichen Objekte.

Bei der Bürgermeisterkonferenz kam auch die Müllbeseitigung wieder zur Sprache. Schon vor einem Jahr befaßten sich damit die Bürgermeister, auch ein Ausschuß wurde gebildet, der mit der Einholung von Offerten beauftragt war. Wie jetzt bekannt wurde, liegen zwei Anlagen in der engeren Wahl. Man spricht von sechs Millionen Schilling Kosten. Die Finanzierung würde im Darlehenswege erfolgen (Gründung von Gemeindeverbänden zu diesem Zweck), aber derzeit sind Kredite knapp, und so gesehen, wird es vorläufig zu einer Anlage kommen — aber wann dies der Fall sein wird, wollte und konnte niemand an diesem 22. April sagen.

DANKSAGUNG

Allen Freunden und Bekannten, die am plötzlichen Tode unseres geliebten Sohnes, Bruders, Bräutigams, Schwagers, Herrn

Alois Berger

so aufrichtig Anteil genommen und ihn auf seinem letzten Wege begleitet haben, danken wir auf das herzlichste. Für die ehrenden Gedenk- und Abschiedsworte am Grabe, sowie für die letzte Ehrung der Fa. Prantl, der Feuerwehr, der Abordnung des Gendarmeriepostens Jenbach, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bitten wir unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

FAMILIE BERGER

Jenbach, am 24. April 1970

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Trazbergstraße 8

Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Trazbergstraße 8, Telefon 2662

Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

Standesfälle

GEBOREN WURDE

Dem Ehepaar Peter und Gertraud Rieser geb. Huber am 26. 3. 1970 eine Andrea.

Dem Ehepaar Werner und Helene Böhm geb. Kunst am 12. 4. 1970 ein Christian Jakob.

Dem Ehepaar Johann und Gertraud Hütthaler geb. Simrath am 7. 4. 1970 ein Thomas.

GESTORBEN SIND

Der Schuhmacher Josef Naschberger, geboren am 7. 2. 1948, am 12. 4. 1970 in Straß bei Jenbach.

Frau Juliana Pruschina geb. Ziegler, geboren am 12. 5. 1884, am 14. 4. 1970 in Jenbach.

Frau Regina Steinner, geb. 7. 4. 1893, am 18. 4. 1970 in Straß bei Jenbach.

Frau Erna Hechenblaikner geb. Paregger, geb. 13. 3. 1912, am 20. 4. 1970 in Eben am Achensee.

Der Büroangestellte Franz Eberharter, geboren 20. 9. 1948, am 26. 4. 1970 in Buch bei Jenbach.

Der Elektriker Alois Berger, geb. 3. 6. 1941, am 24. 4. 1970 in Innsbruck verstorben.

GEHEIRATET HABEN

Der Spenglermeister Ernst Digruber und die kfm. Angestellte Margit Lechner am 4. 4. 1970.

Der Käser Peter Wurzenrainer und die Köchin Anna Walder am 4. 4. 1970.

Der Zillertalbahngestellte Franz Zunt und die Schneiderin Anneliese Sporer am 11. 4. 1970.

Der Installateur Gottfried Mühlbacher und die Hilfsarbeiterin Sabina Kreidl am 11. 4. 1970.

Der Hilfsarbeiter Herold Hofreiter und die Küchengehilfin Branka Cenko am 25. 4. 70.

Der Trachtenverein berichtet

Ehrung für 50jährige Mitgliedschaft

Am Samstag, 25. April 1970, wurde Frau Loisi Böckl, die seit 1920 beim Trachtenverein Jenbach Mitglied ist, mit einem Geschenkkorb geehrt. Der Obmann des Trachtenvereins, Otto Gertl, dankte der 86jährigen für ihre Treue zum Verein und wünschte ihr weiterhin Gesundheit und hofft, daß sie noch einige Jahre dem Verein treu bleiben kann.

zusammen mit der aktiven Trachtengruppe die Tiroler Abende veranstaltete, stellte heuer unseren Obmann und Organisationsleiter vor eine schwierige Aufgabe. Durch das Ausscheiden des Schlagzeugers der Kapelle, welcher aus familiären Gründen nicht mehr spielen will, löst sich nun die Kapelle, die schon 15 Jahre für den Verein spielt, auf. Nach unermüdlichen Anstrengungen

Das bereits zur Tradition gewordene Preiswatten des Trachtenvereins wurde heuer am 25. 4. 1970 im Gasthof „Prinz Karl“ abgehalten. Das Spiel nahm einen freundschaftlichen Verlauf, die Besucherzahl hat gegenüber dem Vorjahr etwas abgenommen. Watterkönigin 1970 wurde Fini Hoppichler, der zweite Preis bei den Damen ging an Christl Mauracher. Watterkönig 1970 wurde Hans Bertignoll, 2. Preis Heini Gluderer, 3. Preis Georg Kirchmair, 4. Preis Max Sandbichler sen. Die ersten beiden Preisträger erhielten je einen Geschenkkorb.

Da in letzter Zeit Gerüchte aufgetreten sind, nach welchen sich der Trachtenverein Jenbach in Auflösung befinden soll, möchte der Obmann, Otto Gertl, folgende Erklärung abgeben:

Die Kapelle „Jenbacher Buam“, die

AK Tirol stellt fest: Eigenmächtige Preiserhöhungen bei alkoholfreien Getränken

Ohn Genehmigung der Paritätischen Kommission haben heute am 13. 4. 1970 einige Hersteller von alkoholfreien Getränken ihre Abgabepreise (also jene Preise, zu denen die Wirte und Kleinhändler einkaufen müssen) kräftig erhöht.

So hat etwa das Bürgerbräu Innsbruck seinen „Linzer Sprudel“ um 40 Groschen teurer abgegeben als bisher. Coca-Cola wird, wie man hört, in den nächsten Tagen seine Preise um 30 Groschen erhöhen. Diese Erhöhungen sind nach Ansicht der Arbeiterkammer sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes wie auch hinsichtlich der Höhe ungerechtfertigt. Der Paritätischen Kommission liegt zwar ein Antrag der Limona-

ist es dem Obmann nunmehr am 30. April gelungen, für die Tiroler Abende in den verschiedenen Orten, die ja schon versprochen waren, eine bzw. mehrere Kapellen zu finden. Allerdings wird die Sommersaison nunmehr mit 24 Musikanten und nicht mehr wie in den Vorjahren mit 7 Musikanten bestritten werden müssen.

Die aktive Trachtengruppe besteht zur Zeit, dank den Bemühungen unseres Vortänzers Wastl Egerbacher, aus 10 Mädchen und 14 Burschen. Während des Sommers 1970 finden an folgenden Orten Tirols Abende mit der Trachtengruppe Jenbach statt:

Ab 7. Mai jeden Donnerstag im Hotel „Toleranz“, Jenbach;

ab 14. Mai jeden Donnerstag im Hotel „Rieser“, Pertisau;

am Pfingstamstag im Hotel „Seespitz“, Maurach, und ab Mitte Juni laufend jeden Mittwoch;

am Pfingstsonntag im Gasthof „Prinz Karl“, Jenbach, und im Hotel „Rose“ in Mayrhofen;

ab Anfang Juni jeden Montag im Hotel „Rose“, Mayrhofen;

ab 12. Juni jeden Freitag im Volksspielhaus Kramsach;

ab Ende Juni jeden Dienstag im Gasthof „Post“, Achenkirch;

ab 27. Juni jeden Samstag im Gasthof „Prinz Karl“, Jenbach;

ab Mitte Juli auf dem Mühlbichl in Brixlegg (Veranstalter Musikkapelle Brixlegg).

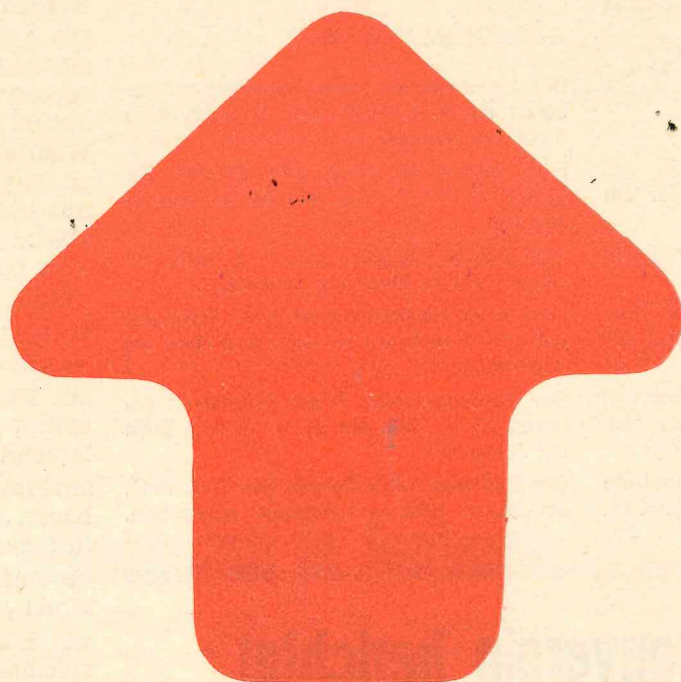
Wir möchten alle Hoteliers, Gastwirte und Zimmervermieter ersuchen, ihre Gäste auf unsere Veranstaltungen aufmerksam zu machen.

denerzeuger auf Preiserhöhung vor, doch wurde die letzte Verhandlung darüber vertagt, da keine Einigung insbesondere über das Ausmaß der Erhöhung erzielt werden konnte.

Weder der vergleichsweise geringe Kapital- und Wareneinsatz bei der Erzeugung lassen die derzeitigen Limonadenpreise als gerechtfertigt erscheinen, noch ist es vom Standpunkt der Volksgesundheit wünschenswert, diese Preise weiter zu erhöhen.

Die Tiroler Arbeiterkammer wird in den nächsten Tagen die Entwicklung der Erzeuger- und Konsumentenpreise für Limonaden genau beobachten und ersucht auch die Konsumenten, Wahrnehmungen über Preiserhöhungen an die Tiroler Arbeiterkammer, Innsbruck, Maximilianstraße 7, zu berichten.

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662



**In den
Frühling mit
neuen
Tapeten**

**Von Tapeten Gorfer
Tapetencenter Stans**

TELEFON 05242 - 278102

**Freude und Erholung
im gepflegten Garten
durch
Wolf
Gartengeräte**

Handrasenmäher
Motorrasenmäher
sämtliche Gartengeräte

A. U. H. Kinigadner

6200 JENBACH
Schießstandstraße 3
Telefon 2391